

Brahm, Grit im

Sind kleine Klassen 'besser' als große Klassen?

Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 519-520



Quellenangabe/ Reference:

Brahm, Grit im: Sind kleine Klassen 'besser' als große Klassen? - In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 519-520 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-282178 - DOI: 10.25656/01:28217

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-282178>

<https://doi.org/10.25656/01:28217>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Berichte aus Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogischer Praxis¹

Grit im Brahm: Sind kleine Klassen ‚besser‘ als große Klassen?

(1.) *Fragestellung:* In der öffentlichen Diskussion um Schul- und Unterrichtserfolg wird kein Aspekt so intensiv diskutiert wie die Klassengröße. Dabei dominiert die Annahme, kleine Klassen seien eine notwendige Voraussetzung für guten Unterricht, in dem die einzelnen Schüler individuell gefördert werden, während große Klassen dies geradezu verhindern. Allerdings wurde dieser intuitiv nachvollziehbare Mythos der kleinen Schulklasse in der empirischen Forschung nie eindeutig bestätigt. Vielmehr belegte die Forschung ein klares 0:0 in der Frage, ob die Klassengröße ein bedeutsamer Faktor zur Erklärung von Schülerleistungen sei.

(2.) *Methoden:* In der Untersuchung wird zunächst ein theoretischer Rahmen für die Wirksamkeit der Klassengröße entwickelt, zweitens werden bestehende Forschungsergebnisse systematisch ausgewertet. Dann werden vor dem Hintergrund dieser beiden ersten Teile die Ergebnisse einer explorativen Studie geschildert. Diese setzt an der These an, dass nur dann auch Unterschiede in der Leistungsfähigkeit von Schülern in kleinen und großen Klassen erwartet werden können – denn das ist die zentrale Hoffnung, die an kleine Klassen geknüpft ist –, wenn sich die Lerngelegenheiten und -angebote im Unterricht z.B. mit Blick auf eine erhöhte Differenzierung und Individualisierung nachweislich unterscheiden. Dazu wurden Schüler und Lehrer an Essener Grundschulen schriftlich zur Wirksamkeit der Klassengröße auf Unterrichtsprozesse befragt. Es wurden jeweils 20 Klassen des vierten Schuljahres mit geringer Schülerzahl (20 Schüler und weniger) bzw. mit großer Schülerzahl (27 Schüler oder mehr) zufällig ausgewählt. Abgeschlossen wird die Arbeit durch eine ökonomische Perspektive, die anhand von Musterrechnungen die Kosten veringerteter Klassengrößen aufzeigt.

(3.) *Ergebnisse:* Insgesamt eröffnet die Studie ein deutlich differenziertes Bild. Bezüglich der Leistungsfähigkeit von Schülern in kleinen Klassen kann beispielsweise durch Ergebnisse aktueller Studien aus den USA und England nachgewiesen werden, dass gerade in ersten Jahren der Grundschulzeit alle, insbesondere jedoch leistungsschwache Schüler in kleinen Klassen von ca. 15 bis 17 Schülern besser abschneiden als in großen. Für ältere Schüler in der Sekundarstufe I stehen entsprechende Belege allerdings nach wie vor aus.

Die explorative Studie an Essener Grundschulen hingegen weist auf ein wichtiges Handlungsdesiderat mit Blick auf die Nutzung des Potentials kleiner Klas-

1 Unter dieser Rubrik werden Berichte publiziert, deren Grundlagen von der Redaktion in der üblichen Form (z.B. anhand ausführlicher Manuskripte oder einer Buchpublikation) begutachtet worden sind.

sen hin. Denn als zentrales Ergebnis der Auswertung kann festgehalten werden, dass sich der Unterricht in kleinen und großen Klassen nur in wenigen Aspekten (z.B. Computernutzung, auf Arbeitsblatt gestützt Einzelarbeit) sichtbar voneinander unterscheidet. So zeigen sich keine substanziellen Differenzen hinsichtlich einer hochwertigeren Binnendifferenzierung im Unterricht (etwa mit unterschiedlichem Material anstelle von unterschiedlichen Zeitanlagen oder einer erhöhten Individualisierung durch individuelle Arbeitsaufträge). Insgesamt kann aus der Studie abgeleitet werden, dass die Klassengröße zwar durchaus einen Unterschied bewirken kann, dass dies jedoch nicht automatisch, sondern nur über entsprechend angepasste Unterrichtsprozesse erfolgt. Per se sind kleine Klassen also nicht „große Klasse“.

(4.) *Hinweise:* Die Studie ist seit 2005 unter dem Titel „Kleine Klasse – große Klasse? Eine empirische Studie zur Bedeutung der Klassengröße für Schule und Unterricht“ im Verlag Klinkhardt forschung, Bad Heilbrunn (220 S., 29,80 €) zugänglich.

Grit im Brahm, geb. 1975 (Grit Arnhold), Dr. phil;
seit Januar 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik an der Ruhr-Universität Bochum;
Anschrift: Ruhr-Universität-Bochum, Institut für Pädagogik, AG Schulforschung und Schulpädagogik, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum;
Email: grit.arnhold@ruhr-uni-bochum.de

Christian Hoch:

Identität und erzieherisches Verhältnis – zum Problem der Identitätsbildung von Jugendlichen in der Postmoderne

(1.) *Fragestellung:* Kann „Identität“ noch als eine Voraussetzung für Heranwachsende angesehen werden kann, sich in postmodernen Gesellschaften zu bewegen? Der klassische Begriff von „Identität“ ist in mehrfacher Hinsicht problematisch geworden: Die gesellschaftlichen Bedingungen für die Identitätsbildung haben sich grundlegend verändert. Jugendliche besitzen heute größere Möglichkeiten zu individueller Lebensgestaltung. Zugleich existieren erhöhte Anforderungen und Risiken, identitätssichernde Umgebungen haben abgenommen. Deshalb weisen postmoderne Kritiker darauf hin, dass von einer weitgehend statischen Identität im Sinne E. H. Eriksons nicht mehr gesprochen werden kann. Und wenn von Identität heute noch gesprochen werden kann, wie wäre sie zu denken und wie könnte ein pädagogisches Konzept aussehen, welches Identitätsbildung als Ziel hat?

(2.) *Methoden:* Diese Fragen werden erziehungsphilosophisch-hermeneutisch bearbeitet. Es werden soziologische Befunde und Ergebnisse der Pädagogischen Jugendforschung herangezogen, die Identitätstheorien Eriksons, Mollenhauers und postmoderner Theoretiker diskutiert sowie das Theorem des „Pädagogischen Bezuges“ von Herman Nohl auf seine Relevanz für Identitätsbildung heute hin untersucht.

(3.) *Ergebnisse:* Um sich in pluralen Gesellschaften zu bewegen, bedarf es einer „Kern-Identität“ mit einem stabilen, gleichbleibenden und einem flexiblen, sich verändernden Moment. Eine solche Identität entsteht aus der Differenz